

als Gruppen-, Komplex- oder synthetische Wissenschaft<sup>1</sup> darstellende Lehrbuch erscheinen ließ, dafür bildeten eben, wie er selbst in der Einleitung vermerkte, die „grundlegenden... Untersuchungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz die unmittelbare Veranlassung“ (a. a. O. S. 2); daß Kyrle dann an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien im Jahre 1924 einen Lehrauftrag für Höhlenkunde erhielt, daß im Jahre 1929 für ihn ebenda eine eigene Lehrkanzel für Speläologie geschaffen wurde, waren gleichsam ihre Fernwirkungen. Damit aber haben schließlich die Mixnitzer Grabungen auch wesentlich dazu beigetragen, daß die Speläologie durch die Zuerkennung der Hochschulreife zu einer eigenen wissenschaftlichen Disziplin geworden ist.

#### *Résumé.*

Il y a cinquante ans, on a commencé des fouilles dans la „grotte des Dragons“ (Drachenhöhle) près de Mixnitz (Styrie). Le but principal de ces fouilles a été un but économique: gagner les sédiments riches en phosphates. Les travaux ont été réalisés en contact très intense avec les spécialistes des diverses disciplines scientifiques et à cause de cela ils ont obtenus une grande importance pour le développement de la spéléologie en Autriche. Cinquante ans après, on peut discuter ce rôle — l'auteur a été un des collaborateurs à 1920 et connaît aussi la situation actuelle de la spéléologie; c'est lui qui peut faire une comparaison et un analyse sur le développement qui a commencé dans la „grotte des Dragons“.

## **Die Schoberwiesbärenhöhle bei Grundlsee im Toten Gebirge (Kat.-Nr. 1624/81)**

*Von Alfred Auer (Grundlsee) und Karl Gaisberger (Altaussee)*

### *I. Beschreibung der Schoberwiesbärenhöhle im Toten Gebirge*

*Von Alfred Auer*

Die Schoberwiesbärenhöhle ist am besten von Bad Aussee oder von Grundlsee über den Tressensteinsattel, das „Riebeisen“ und den Ahornkogel (1687 m) auf dem rotmarkierten Steig zur Schoberwiesalm in ungefähr drei Stunden Gehzeit erreichbar.

Kurz nach dem Abstieg von einem Höhenrücken in die Karstmulde der Schoberwiesalm findet man 20 m links (nördlich) des Steiges in einer kleinen Karstkuppe den Osteingang der Höhle.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen des Verfassers in dieser Zeitschrift: 8. Jg., H. 1 S. 3 ff; 13. Jg., H. 1, S. 1 ff, und H. 2, S. 33 ff; 19. Jg., H. 4, S. 112 f, sowie das dort zitierte einschlägige Schrifttum.

Die Höhle liegt etwa 400 m westlich der Schoberwiesalm und zirka 200 m OSO des Schoberwiesloser (1792 m) auf der Grundparzelle Nr. 2178 der österreichischen Bundesforste.

Der Osteingang in 1745 m Seehöhe stellt mit seiner 4 m breiten und ebenso hohen Öffnung einen durch Abtragung entstandenen seitlichen Einbruch in den anschließenden Höhlenraum dar. Der ursprüngliche, an eine Kluffuge im Jurakalk gebundene Nordosteingang ist vom Steig aus nicht sichtbar und von Legföhren umgeben.

Vom 2 m breiten, spaltartigen Nordosteingang zieht sich die Höhle zunächst 24 m lang, 18 Grad abfallend nach Westen. Den Höhlenraum stellt hier eine bis 7 m breite und 8 m hohe Halle dar, deren Decke zwei an die Kluffuge gebundene, bis 3 m breite und 5 m lange Einbruchöffnungen aufweist. Die Höhle hat also Höhlenruinencharakter. An den Wänden der Halle findet man Korrosionskolke und am Boden Blöcke, Bruchschutt und Moderholz. Die vom Tageslicht beleuchtete Halle ist im Winter, besonders im Eingangsbereich, durch Schnee-Einwehungen beinahe ausgefüllt.

Von der Halle biegt der Höhlenraum weiter etwas abfallend und immer niedriger werdend nach Norden um und endet nach weiteren 20 m mit 5 m Breite bzw. mit 1 m Höhe. Von der Decke des nunmehr schichtfugengebundenen Raumes führt eine Röhre nach oben ins Freie, so daß die sackartig abfallende Höhle dynamisch bewettert wird. Den Boden des Nordteiles der Höhle bedecken anfangs noch Blöcke und Bruchschutt, dann aber mit Steinen durchsetzte erdige Sedimente. Die Fortsetzung der 44 m Gesamtlänge und 10 m Höhenunterschied aufweisenden Höhle ist mit Sedimenten verstopft.

Bei der Erkundung der Höhle am 24. August 1960 durch *Alfred Auer* fielen gebleichte Knochen eines Rindes (bei V. P. 2) und bräunliche, schlecht erhaltene, aus dem Boden ragende Höhlenbärenknochen (bei V. P. 3—4) auf. Die Höhle wurde am 29. September 1963 von *Alfred Auer* vermessen, während *Karl Gaisberger* eine Probegrabung durchführte. In der Folge wurden bis zum Jahre 1968 durch Mitglieder der Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark (Altaussee) weitere Grabungen durchgeführt.

## II. Die Ergebnisse der Ausgrabungen in der Schoberwiesbärenhöhle Von *Karl Gaisberger*

Der vorliegende Grabungsbericht ist als ein dem derzeitigen Forschungsstand angepaßter Teilbericht aufzufassen. Der Verfasser stellte Ende des Jahres 1968 die Grabungen in der Schoberwiesbärenhöhle ein, um später mit verbesserten Forschungsmethoden weiterzuarbeiten.

Mit der Einstellung der Grabungen ist auch eine Zerstörung von vielleicht noch wichtigen Fundumständen hintangehalten.

## 1. Die Grabungen und Knochenfunde

In den Jahren 1963 bis 1968 konnten dank der Mitarbeit von *Alfred Auer* und *Günter Graf* (Mitterndorf) 29 m<sup>2</sup> Höhlenboden abgegraben und nach Fossilien und Artefakten untersucht werden. Außerdem wurde die Höhle in den verschiedenen Jahreszeiten besucht und die Wetterführung beobachtet. Es läßt sich eine dynamische Bewetterung feststellen, die allerdings zur Zeit der Besiedlung der Höhle durch die unten angeführte Fauna nicht unbedingt im heutigen Ausmaß wahrnehmbar gewesen sein muß. — Herrn *Alois Rastl* (vulgo Kaunz) möchte ich hier nochmals für die oftmalige Überlassung der Schoberwies-Halterhütte danken.

An insgesamt elf Grabungstagen konnten 1050 Stück Knochen von heute hier ausgestorbenen Tieren gefunden werden. Von diesen entfallen 985 Stück auf den Höhlenbären. Die Mindestzahl der bis 1968 gefundenen Tiere beträgt:

- 2 Höhlenbären der Normalform (*Ursus spelaeus*)
- 3 Höhlenbären der hochalpinen Kleinform (*Ursus spelaeus*)
- 1 Höhlenbär  $\pm$  1 Jahr alt (*Ursus spelaeus*)
- 1 Höhlenbär  $\pm$  5 Monate alt (*Ursus spelaeus*)
- 1 Höhlenbär  $\pm$  2 Monate alt (*Ursus spelaeus*)
- 1 Braunbär (*Ursus arctos*)
- 1 Wolf (*Canis lupus*)
- 1 Steinbock (*Capra ibex*).

Ein Höhlenbär der hochalpinen Kleinform ist sicher als Männchen anzusprechen.

Von sechs weiteren Tierarten wurden Knochen festgestellt, die in der oben genannten Knochenzahl nicht berücksichtigt sind und die von Herrn *Dr. Kurt Bauer* im Naturhistorischen Museum in Wien freundlicherweise bestimmt wurden. Für seine Bemühungen möchte ich ebenfalls meinen Dank aussprechen. Es handelt sich um:

- 3 Maulwürfe (*Talpa europaea*)
- 1 Igel (*Erinaceus europeus*)
- 1 Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*)
- 1 Wühlmaus (*Microtus subterraneus*)
- 1 Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*)
- 5 Kleine Huftisennasen (*Rhinolophus hipposideres*).

## 2. Die Schichtung der Sedimente und ihre vermutliche Zeitstellung

*Schicht I:* 20—30 cm tiefe Schicht aus Bruchschutt mit Humuserde; durchsetzt mit rezenten und fossilen Knochen. Die fossilen Knochen stecken zwar in Schicht II, ragen jedoch teilweise bis an die Ober-

fläche der Schicht I heraus. — Örtliche Versinterungen an Knochen zeugen von einem nacheiszeitlichen zeitweisen  $\pm$  feuchtwarmen Klima. Auch am rezenten Material sind Sinterspuren zu finden. Von der Grabungskante gegen V. P. 3 liegt stellenweise eine bis zirka 60 cm starke Frostschuttschicht, die gegen den Eingang bedeutend an Mächtigkeit zunimmt.

*Schicht II:* 30—50 cm stark. Rotbrauner Lehm mit kantengerundeten Steinen durchsetzt. Fossilführende Schicht. Reiß-Würm-Interglazial. Höhlenbär, Braunbär, Wolf, Steinbock.

*Schicht III:* Durchgehend mindestens 1 m stark. Versuchsgrabung bis 1 m Tiefe erbrachte keine Änderung der Schichtung. Grober Bruchschutt mit Blöcken bis zu 1 m<sup>3</sup> Größe. Fundleer; Reißzeit.

### 3. *Erhaltungszustand der Knochen*

Alle aus Schicht I stammenden rezenten Fundstücke sind im allgemeinen in gutem Erhaltungszustand. Jedoch fällt bei einigen Stücken eine starke Zersplitterung auf. Die fossilen Knochen zeigen einen  $\pm$  schlechten Zustand; besonders die bis an die Schichtoberfläche hinausragenden Knochen sind in einem fortgeschrittenen Zerfallsstadium. Einige Stücke, die an der Westwand gefunden wurden, sind mit einer bis zu 1 cm starken Sinterschicht überzogen.

Die fossilen Knochen aus der Schicht II haben einen sehr unterschiedlichen Erhaltungszustand. Die an der Westwand gefundenen sind meist sehr trocken, da sie unter einer  $\pm$  zusammenhängenden Stein- und Sinterschicht lagen. Gegen die Raummitte haben sie ein normales fossiles Aussehen und an der Ostwand treten stellenweise Ätzungsspuren durch Sickerwässer auf. An vielen Knochen und Knochensplittern sind Nagespuren von Kleinsäugetern zu beobachten.

### 4. *Die Verteilung der Funde in den verschiedenen Planquadraten*

Eine deutliche Anhäufung von Funden ist in den Planquadraten Nr. 1, 1 a, 2, 3, 4 a, 4 b, 4 c, 5, 12, 12 a und 15 festzustellen. Alle genannten Planquadrate befinden sich im hintersten Winkel der Höhle, wo naturgemäß am wenigsten Luftbewegung festzustellen ist. Im Planquadrat 3 dominieren juvenile Höhlenbärenknochen und im Planquadrat 6 sind einige Knochen des Wolfes ausgegraben worden. In allen anderen Planquadraten ist eine  $\pm$  gleichmäßige Funddichte konstatierbar.

### 5. *Pathologische Veränderungen an Höhlenbärenknochen*

Außer einem fragmentären Rippenstück, das starke Kallusbildung nach einer Fraktur zeigt, ist noch ein Fibulafragment mit schwammiger Verdickung im Mittelteil bemerkenswert.

## 6. Sonstige Bemerkungen an Knochen und Zähnen des Höhlenbären

Ein C 1 an einem sonst zahnlosen Unterkiefer hat extrem starke Abkauerscheinungen; es dürfte sich um ein seniles Tier handeln. Im gleichen Zustand befindet sich ein M 2, der nahezu bis zur Schmelzgrenze abgekaut ist. Es dürfte demselben Tier angehören. Viele Knochen haben durch Manganansammlungen schwarzes Aussehen.

## 7. Potentielle Knochenartefakte

In den meisten Fällen sind die Bruchkanten den von anderen Bärenhöhlen bekannten Funden gleich. Jedoch fällt eine Ulna und eine Tibia aus dem Rahmen. Sie haben einen glatten Querbruch, der möglicherweise durch Schlagwirkung entstanden ist. Einige größere und kleinere Knochen besitzen Abrundungen an den Bruchflächen, die chemischer oder mechanischer Natur sein können. Herrn *Professor Dr. Kurt Ehrenberg* (Wien) danke ich hier nochmals für die Beurteilung von fünf artefaktverdächtigen Knochenstücken, die als mögliche Artefakte (potentielle Knochenartefakte) bewertet wurden. Das Aussehen und die Abmessungen der obgenannten fünf Stücke:

*Aus Planquadrat 1:* 3,5 cm langes, längsgespaltenes Rippenbruchstück mit einer kantigen und einer rundgeschliffenen Querbruchfläche.

Die Längsbruchfläche ist abgerundet und die Innenflächen zeigen Glättungsspuren.

*Aus Planquadrat 6:* 6,5 cm langes, längsgespaltenes Rippenstück; Aussehen wie das aus dem Planquadrat 1. — 10,5 cm langes Langknochenbruchstück mit einem gerundeten und einem stumpfspitzigen Knochenende.

*Aus Planquadrat 7:* 2,5 cm langes, im Querschnitt ovales Knochenbruchstück mit beiderseits spitzen Enden. Es hat eine Ähnlichkeit mit einem nicht gelochten Knopf.

*Aus Planquadrat 9:* Das interessanteste Stück bildet ein 4,5 cm langes und 2,2 cm breites Bruchstück eines Langknochens. Die Innenseite ist gut geglättet und die Außenseite zeigt an einer Längskante eine den Steinartefakten ähnliche Retusche mit Schneide. Alle anderen Kanten sind abgerundet.

Alle Fundstücke aus der Schoberwiesbärenhöhle sind im Besitz des Verfassers und einige davon in der höhlenkundlichen Abteilung seiner heimatkundlichen Sammlung in Altaussee ausgestellt.

### Résumé.

Les auteurs donnent un rapport concernant les premiers sondages dans une grotte du plateau calcaire „Totes Gebirge“. Dans les sédiments on a pu trouver des ossements de l'ours de cavernes et d'autres espèces pléistocènes. En 1968, on a reconnu que ce site aura une grande importance scientifique; les sondages ont été terminées et ne seront que recommencées en cas qu'on pourrait réaliser un „team-work“ de spécialistes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Alfred, Gaisberger Karl [Koa]

Artikel/Article: [Die Schoberwiesbärenhöhle bei Grundsee im Toten Gebirge \(Kat.-Nr. 1624/81\) 154-158](#)